

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 38

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der empörte Sportjournalist



Böll

„Schone, du kleiner, frecher Patron — die heiligsten Güter der Nation!“

Z'Bärn

(Herbst unter den Laub'en)

Trübttraurig fahler Sonnenstrahl
Durch graue Regenwolken bricht,
Nur „Damenstrümpfe-Sonnenbrand“
Bringt in die Lauben etwas Licht.
Und hie und da ein nackter Arm,
Ein fecker „Hahnreihfederhut“,
Zeigt noch, daß in dem Grau in Grau
Noch Leben ist und heiße Blut.

Die Alarennebel steigen hoch,
Um Ecken 'rum weht scharf der Wind,
Und Nebelzeichen, welches Laub
Fegts durch die Straßen blitzgeschwind.
Und hie und da noch höher treibt
Der Wind ein kurzes Röckchen schlau,
Und weiße Spitzenhö'chen sieht
Man blitzen dann durch's fahle Grau.

Und alles fröstelt, trippelt, friert,
Erfämpft sich mühsam seine Bahn,
Die schönsten Auslagkästen sieht
Man mürrisch nur so hastig an.
Nur wenn ein Fräulein hie und da
Ein widerspiegeln Fenster trifft,
Dann kratzt sie in dem Täschchen rasch
Und amtet mit dem — Lippenstift.

Fräulein

Der Dieb

Der Wirt ist ruppig, der Wirt ist alt;
Seine Nase ist glühend, sein Herz ist kalt.
Er kennt nur den Ärger, er zeigt nur den Grimm,
Sein Weibchen aber ist schön und schlimm.

Am Nähtisch sitzt sie mit flinker Hand,
Und lacht zu dem Burschen aus fremdem Land;
Und schenkt ihm manchen holdseligen Blick,
Und der Bursche, der junge, schenkt sie zurück.

Der Alte am Ofen schlaf't endlich ein,
Der Junge rückt näher der Wirtin fein;
Bald herzt er und drückt er die Wirtin rund
Und stützt ihr mit Küschen den lästernen Mund.

Der Alte reibt plötzlich die Augen und nickt.
Der Junge sich schnell um die Ecke drückt.
Der Alte brummt ihm nach und seht:
„Der läuft, wie wenn er gestohlen hätt!“

Urs G. isty

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

Der Hund

Jüngst an einer Bodenlücke
Schien ihm, riech' er eine Maus,
Und er legte still sich nieder,
Harrte nun tagein, tagaus.

Doch die Maus war längst gestorben,
Und vereinsamt war das Loch,
Nur der Duft von ihrem Leben
Schwebte aus deröffnung noch.

Und die dralle Köchin lachte:
„Dummes Närchen, das du bist —
Wart' du bis zum jüngsten Tage,
Deine Maus liegt auf dem Mist.“

Doch er harrte unaufhörlich,
Gläubig, ohne Garrenspein:
„Teufel, riech' ich doch ihr Leben,
Muß sie auch am Leben sein.“

Läß' den andern ihre Phrasen,
Läß — sie deuteln krumm und dümm,
Bleibe treu du deinem heil'gen
Nasenengelium.

Andre glauben mit den Augen,
Andre mit den Ohren gar —
In der Nase liegt mein Glaube,
Was ich rieche, das ist wahr!"

Eduard Hugli